Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ (Zeitungspreisliste Nr. 7368) erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit der Gratisbeilage **„Illustrirtes Sonntagsblatt“** und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich **mit Bestellgeld.**

Anzeigen werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- ꝛc. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3273. Ahrensburg, Dienstag, den 31. Juli 1900. 23. Jahrgang.

Bestellungen auf unsere Zeitung für die Monate **August und September** werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von der Expedition zum Preise von 87 **Pfg.** inkl. Bestelgeld entgegengenommen.

Ermordung des Königs von Italien.

Monza, den 30. Juli, Mitternacht. Abermals erschüttert die Kunde von einem furchtbaren Verbrechen die Welt. König Humbert von Italien ist gestern Abend das Opfer eines Mordbuben geworden. Als der König nach der Preisvertheilung bei einem Wettrennen Abends 10½ Uhr seinen Wagen bestieg wurde er von 3 Schüssen getroffen, von denen einer durchs Herz ging. Der König starb um 11 Uhr 30 Minuten. Der Mörder, Angelo Bressi, aus Prato Toscana wurde alsbald verhaftet. Nur mit Mühe wurde er der Volkswuth entrissen. Er gestand cynisch sein Verbrechen. König Humbert ist am 14. März 1844 geboren, er folgte am 9. Januar 1878 seinem Vater Victor Emmanuel in der Regierung.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

Kreis Stormarn. Wie aus Westensee gemeldet wird, schwebte der frühere Landrath unseres Kreises, Herr v. Bülow-Bossee in großer Lebensgefahr. Derselbe unternahm dieser Tage mit seiner Gemahlin und Schwägerin eine Segeltour auf dem See, als plötzlich infolge eines Windstoßes das Boot zum Kentern gebracht wurde, wobei die Insassen ins Wasser stürzten. Auf ihre Hülferufe eilte der Landmann Struck-Langnis mit seinem Kahn herbei und befreite alle drei Personen, welche sich solange an der Kante ihres Fahrzeuges festhalten konnten, aus ihrer gefahrvollen Lage. Der Retter hat eine ansehnliche Belohnung erhalten.

* **Ahrensburg**, 30. Juli. Während des gestrigen Sonntags wurden wir dreimal von aufsteigenden Gewittern bedroht, Vormittags, Nachmittags und Abends gegen 10 Uhr. Das letzte war das heftigste, zog aber, gleich seinen Vorgängern mehr seitwärts von unserer Gegend vorüber, ohne in der Umgegend weiteren Schaden anzurichten.

—* Die Ferien unserer Volksschule haben mit dieser Woche ihren Anfang genommen; mit dem Schnitte des Roggens ist hier in der vor. Woche begonnen worden.

—* Am Freitag Abend fand eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt, zu welcher 13 Gemeinde-Verordnete erschienen waren. Zum 1. Punkt der Tagesordnung berichtete der Vorsitzende über den Fortgang der Arbeiten für die Anlage des Elektrizitätswerks. Weiter berichtete derselbe über das Ergebniß der Ausschreibung der Herstellung der Bauten für die elektrische Zentrale, theilte mit, daß der Ausschuß beschlossen habe, dem Mindestfordernden, Zimmermeister F. Gerken-Kremerberg, den Hochbau für die Summe von 21,600 Mark zu übertragen und ersuchte die Vertretung um ihre Zustimmung. Von mehreren Gemeinde-Verordneten wurde der Beschluß des Ausschusses bemängelt und befürwortet, die Arbeit einem einheimischen Uebernehmer zu übertragen. Demgegenüber wurde geltend gemacht, daß das einzige, von einem hiesigen Unternehmer eingereichte Angebot 3275 Mk. mehr fordere, wie das zur Annahme empfohlene. Nach Schluß der Erörterungen wurde einstimmig, mit 12 Stimmen bei einer Stimmenenthaltung, beschlossen, die Herstellung des Hochbaues dem Zimmermeister F. Gerken-Kremerberg zu übertragen. Auch die Opponenten stimmten, mit Ausnahme des einen, der sich seiner Stimme enthielt, dafür. Von dem Gemeinde-Verordneten Basedow wurde der Antrag gestellt, die Ueberwachung des Baues den Herren Zimmermeister H. Rughase und Maurermeister C. Westphal zu übertragen, der Antrag kommt in der nächsten Sitzung zur Verhandlung. Der Gemeinde-Verordnete Nonne beantragte als Mitglied des Ausschusses feste Umgrenzung der Befugnisse des Ausschusses, wozu der Gemeinde-Verordnete Drews den Antrag stellte, dem Ausschuß, der sich eingearbeitet und bewährt habe, die Gesammtausführung zu belassen. Bei der Abstimmung über den letzten Antrag, an welcher die Ausschußmitglieder nicht theilnahmen, stimmten fünf Vertreter für den Antrag, vier enthielten sich der Stimme. In diesem Ergebniß erblickten die Mitglieder des Ausschusses ein direktes Mißtrauensvotum und legten sämmtlich ihr Amt nieder. Der Gemeinde-Verordnete Stahmer stellte den Antrag, der bisherige Ausschuß möge sein Amt weiterführen, der Antrag kommt auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung. — Da nach dem Rücktritt des Ausschusses keine Vertretung für den 2. Punkt der Tagesordnung, Festsetzung der Bedingungen für die Anschlüsse an das Elektrizitätswerk und für Hausinstallationen vorhanden war, setzte der Vorsitzende diesen Punkt von der Tagesordnung ab und schloß die Sitzung.

—* Ein Unfall, der noch glücklich abgelaufen ist, traf gestern Abend den Landmann Schade von Kremerberg. Als derselbe mit seinem Fuhrwerk die Hagener-Allee passirte brach beim Rondel plötzlich sein Wagen in der Mitte durch. Hierbei wurde Herr Schade von seinem Vordersitz rücklings auf das Pflaster geschleudert, kam aber ohne Schaden davon, während das Pferd von herbeieilenden Passanten angehalten wurde.

—* Bei dem Gewitter, welches gestern Nachmittag über die Gegend von Rohlfshagen hinzog, schlug ein Blitz auf dem Felde nahe der Bahn in eine Roggenhocke und setzte dieselbe in Brand. Abends zwischen 10 und 11 Uhr wurde in der Richtung nach Jersbek ein Feuerschein bemerkt, der von einem Blitzschlag hergerührt haben dürfte.

—* Wie wir hören entstand gestern Abend in Todendorf zwischen zwei Knechten wegen eines Mädchens Streit, in dessen Verlauf der eine Knecht seinem Gegner einen Messerstich in den Kopf versetzte. Der Schwerverletzte wurde heute Mittag in das hiesige Krankenhaus überführt.

—* „Feldpostkarten“ für den Verkehr mit den in China befindlichen Truppen sind auf dem hiesigen Postamte eingetroffen und zum Preise von 5 Pfennig für je 10 Stück käuflich.

—* Im August wird nach Falb ein auffallend niedriger Thermometerstand die Regel sein; kaum, daß die Wärme überhaupt je die normale Höhe erreicht. Vom 1. bis 5. kommen zahlreiche Gewitter mit stellenweise beträchtlichen Niederschlägen, wobei es kalt und ungemüthlich ist; vom 6. bis 11. nimmt der Regen ab, verschwindet aber keineswegs ganz. Um den 10. herum, der ein kritischer Termin erster Ordnung ist, wird die Nässe wieder stärker, die Ausdehnung der Niederschläge ist aber nicht sehr bedeutend. Die Temperatur bleibt konstant unter dem Mittel. Vom 12. bis 17. wird der Regen ausgebreitet und ergiebig; und den 16. giebt es viele Gewitter. Keine Wärmeerhöhung. Vom 18. bis 21. regnet es weniger und die Temperatur sinkt noch tiefer. Vom 22. bis 27. viel Regen, der immer stärker wird, viele Gewitter und etwas steigende Wärme. Am 25. haben wir einen kritischen Termin zweiten Ranges. Vom 28. bis 31. endlich wird es ganz trocken und kalt. Hoffentlich irrt sich Herr Falb wieder einmal gründlich.

Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 26. Juli. Schöffen: H. Westphal-Neurahlstedt und v. Elm-Altrahlstedt. Wegen Jagdvergehens wurde der Zimmermann Spiegelberg zu Ahrensburg zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — In einer Privatklage wegen Beleidigung zwischen zwei Verwandten wurde der Kläger mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen.

* **Altrahlstedt**, den 30. Juli. Mit dem Umbau der Schule in Oldenfelde, bestehend aus einer zweiten Schulklasse und einer zweiten Lehrerwohnung, wird mit Beginn der Sommerferien begonnen werden. Der Bau ist den Herren Ferk-Oldenfelde und Sengelmann-Stapelfeld übertragen worden.

—* Vor einigen Tagen stürzte auf der Weide eine Kuh des Herrn Ohlendorff in eine mit Wasser gefüllte Mergelgrube. Das Thier war bereits ertrunken, als einige in der Nähe befindliche Arbeiter zur Hülfe erschienen.

Elmshorn, 26. Juli. Am letzten Sonnabend wurden dem Landmann Carsten Engelbrecht in Hahnenkamp bei Elmshorn durch Blitzschlag 4 Milchkühe, 3 Starken und ein Schwein im Stall getödtet. Das Vieh hatte einen Werth von 1600 Mark und war mit 1000 Mk. in der Horster Pfingstgilde versichert gegen Feuersgefahr. Der Vorstand trägt Bedenken, die Versicherungssumme, ⅘ von 1000 Mark, also 800 Mk., auszuzahlen; eine Generalversammlung soll hierüber befinden. In Uetersen stürzte gestern in der Jenß'schen Leimfabrik ein Arbeiter in einen Kessel mit siedendem Fett und erlitt so schwere Verbrühungen, daß er schwer krank darnieder liegt.

Die Idstedt-Feier
am 25. Juli 1900.

Die Stadt Schleswig hat sich zum Empfang der Veteranen von 1848/51 reich geschmückt, schon am Tage vorher waren zahlreiche alte Kampfgenossen eingetroffen. Viele Häuser sah man mit den schleswig-holsteinischen Farben und mit Guirlanden geschmückt, die sich in engeren Straßentheilen als Ehrenpforten über die Straße zogen, ein kleiner Wald von Tannen war in die Stadt marschirt, um die Häuserfronten zu schmücken, kein Haus war ohne Fahne, und alles athmete festliche Stimmung, bestrahlt von dem hellsten, fröhlichsten Sonnenschein.

Mit Ankunft der Züge an den Bahnhöfen und an der Schiffsbrücke begannen die von Musik begleiteten Festzüge der alten Kampfgenossen mit ihren Fahnen, geleitet von Mitgliedern des Empfangs-Komitees, überall freudigst und herzlichst begrüßt, durch die Stadt nach „Stadt Hamburg“, wo allmählich der vom Empfangskomitee besorgte Wagenpark sich sammelte. Dem sich bald nach 12 Uhr in Bewegung setzenden Wagenzug, der 112 Wagen umfaßte, ritten außer den Polizisten von „Stadt Hamburg“ noch Idstedter Ehrenreiter des Amtsbezirks voran. Die Schleswiger Stadtvertretung gab dem Zug in drei Equipagen das Ehrengeleite.

Eine große Menge Publikum war aus der Nähe und Ferne in der frühen Nachmittagsstunde um die Festkoppel zusammengeströmt, die in weitem Umkreise von reich bewimpelten Zelten umgeben, selbst durch Flaggenstangen mit Wimpeln und Fahnen geschmückt, besetzt von einer festlich gekleideten Menge, einen prächtigen Anblick darbot. Es herrschte solches Gedränge, daß der Grundstein schon fest umlagert und kaum Platz für den Ausschuß zu schaffen war. Die alten Kampfgenossen nahmen mit ihren zahlreichen Fahnen gleich auf der Festkoppel um den Grundstein herum Aufstellung.

Unmittelbar bei der Stelle, wo der Grundstein der Kirche nunmehr gelegt werden sollte, war eine guirlandengeschmückte Kanzel aufgebaut. Nachdem das Musikkorps mit „Ein' feste Burg ist unser Gott“ eingesetzt hatte und der Choral von der tausendköpfigen Festgesellschaft gesungen war, bestieg der Vorsitzende des Ausschusses für die Gedächtnißkirche, Landgerichtsrath von Ahlefeld, die Kanzel zu einer längeren Ansprache, die mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser schloß.

Tausendstimmig klang das Hoch wieder, begleitet von Böllerschüssen, woran sich der Gesang „Heil Dir im Siegerkranz“ schloß. Dann folgte der eigentliche kirchliche Weiheakt, vollzogen durch den Generalsuperintendenten D. Kaftan. Der Weihrede lag der Text zu Grunde: Sprüche Salomon, 10. Capitel: „Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen“. Mit Gebet und Segen schloß der Herr Generalsuperintendent den Weiheakt. — Nach Verlesung der Urkunde durch den Architekten Winkler-Altona, erfolgte die Einmauerung des Grundsteins und die Hammerschläge. Mit dem Choral „Nun danket alle Gott“, endete dieser Theil der Feier.

Vom letzten Appel ist noch Folgendes mitzutheilen: Nachdem der Choralgesang verklungen war, schwenkten die Kampfgenossen rechts ab nach dem Appelplatz an der Nordseite der Koppeln, wo Tafeln die Plätze anwiesen, welche die einzelnen Truppentheile einnehmen sollten. Zunächst der Schleswig-Flensburger Chaussee waren die fünf Jägerkorps aufgestellt, denen sich die 15 Infanterie-Bataillone anschlossen. Dann kam die Kavallerie, die Artillerie, der Train und die Marine. Leider fehlte vollständig die Leitung, kein Kommando erschallte, kein höherer Offizier war gebeten worden, die Führung zu übernehmen. Einzelne ehemalige Unteroffiziere versuchten ihre alten Kameraden in Reih und Glied aufzustellen, bei anderen Truppentheilen liefen die Meisten schon nach der ersten Begrüßung wieder fort, so daß es unmöglich war, die genaue Anzahl der Anwesenden festzustellen. Im Ganzen mögen wohl nach ungefährer Schätzung 1500 alte Soldaten bei dem letzten Appell zugegen gewesen sein. Am stärksten waren die Jägerkorps vertreten, von denen einzelne, wie das 1. und 4. Jägerkorps, zwischen 80 bis 90 Kombattanten von 1850 aufzuweisen hatten, während die einzelnen Bataillone nur 30 bis 40 Mann stark waren. Kurz war nur das Wiedersehen der alten Kameraden, die sich wohl hier zum ersten Male seit 50 Jahren die Hand drücken und alte Erinnerungen austauschen konnten. Um 4 Uhr lichtete sich der Festplatz, die Wagen wurden bestiegen und fort ging es wieder, der Heimath zu. Der letzte Appell der alten Idstedt-Kämpfer war zu Ende.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 28. Juli. Hier ist eine Depesche Li-Hung-Tschangs vom 26. ds. eingetroffen, welche besagt, die Regierung in Peking telegraphire ihm vom 23. Juli, daß alle Gesandten wohl seien. Li-Hung-Tschang beklagt, daß keine der Mächte eingewilligt habe, daß ihm ein Kriegsschiff zur Verfügung gestellt werde, auf dem er sich nach Norden hätte begeben können. Zu Lande werde er zu vielen Hindernissen begegnen.

London, den 28. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Schanghai von heute: Die Blätter in Schanghai veröffentlichen die Mittheilung eines einflußreichen Bankiers, der nahe bei der britischen Gesandtschaft in Peking wohnte. Derselbe verließ Peking am 7. Juli und traf in Schanghai am 25. Juli ein. Bei seinem Weggang waren die Gesandtschaften zerstört und alle Europäer verschwunden. Er kann nicht bestimmt sagen, ob sie ermordet seien oder nicht.

Washington, 28. Juli. Ein Telegramm des amerikanischen Konsuls in Tschifu, Fowler, vom 26. Juli um Mitternacht besagt: Heute früh richtete ich auf Verlangen der verbündeten Admirale ein Telegramm an den Gouverneur von Schantung, in welchem ich ihm den Wunsch der Admirale mittheilte, von den Gesandten in Peking selbst Nachricht zu erhalten. Der Gouverneur antwortet jetzt: „Ich habe heute ein Dekret des Kaisers von China erhalten, das besagt, die Gesandten seien wohl und würden mit Lebensmitteln versehen. Ich bin überzeugt, daß die Gesandten außer Bedrängniß sind und bitte Sie, diese vorläufige Mittheilung an die Admirale gelangen zu lassen. Gezeichnet Yuan-schi-kai, Gouverneur.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

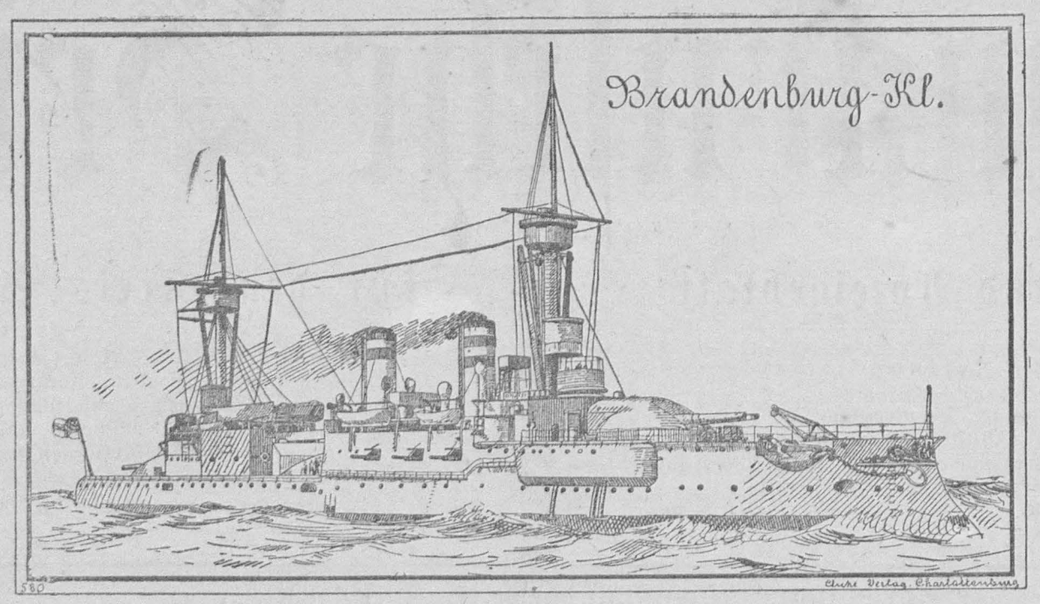
Kreisarchiv Stormarn V 6

[22]

Die deutsche Panzerdivision für China.

Zur Zeit befindet sich das aus 4 Panzerschiffen der Brandenburg-Klasse und einem kleinen Kreuzer bestehende deutsche Panzergeschwader für Ostasien auf der Ausreise. Es werden angelaufen die Häfen von Gibraltar (Sonntag, 15. Juli), Malta, Port Said, Aden, Colombo, Singapore, Hongkong-Taku. Die Reise beträgt 11 071 Seemeilen, die in 1134 Fahrstunden zurückgelegt werden sollen.

Durch die Entsendung dieses Panzergeschwaders der Brandenburg-Klasse nach Ostasien wird zum ersten Male seit Bestehen einer deutschen Flotte ein einheitliches Geschwader von Panzerschiffen nach außereuropäischen Gewässern geschickt.



Wir geben unseren Lesern in beistehender Abbildung das Panzerschiff „Brandenburg" das Typschiff dieses Geschwaders. Nach Ankunft desselben in Taku tritt Deutschland dort also mit einem Geschwader durchaus gleichartiger Panzerschiffe auf, dessen erstmalige Schaffung in die Zeit der ersten Regierungsjahre Kaiser Wilhelms fällt. Die vier Schiffe sind bis auf diejenigen kleineren Abweichungen, die sich während ihrer Bauzeit durch die Fortschritte der Technik als nothwendig herausstellten, Schwesterschiffe, d. h. Schiffe fast genau gleichen Typs. Ihre Größe sowie ihre militärischen und nautischen Eigenschaften machen sie zur geschlossenen Verwendung im taktischen Verbande einer Division geeignet. Wenn auch diese Division nicht mehr aus Schiffen allermodernsten Typs besteht, da inzwischen Technik und Taktik rastlos fortgeschritten sind und zu neuen Entwürfen geführt haben, deren Repräsentanten wir in der Kaiser Friedrich-Klasse vor uns sehen, so bildet sie doch einen so achtunggebietenden Machtfaktor unter den dort versammelten fremden Schiffen, daß sie den Fremden da draußen wohl einen zutreffenden Begriff von der maritimen Macht des Deutschen Reiches zu geben vermag.

Der Krieg in China.

Aus Washington wird gemeldet, daß die Vereinigten Staaten die Anregung Chinas ablehnte, die militärischen Operationen gegen Peking, gegen Auslieferung der Gesandten nach Tientsin, zu suspendiren.

Die japanesische Gesandschaft in Wien erklärt entschieden, daß Japan seine Betheiligung an den militärischen Aktionen in China schlechterdings an keine Bedingung geknüpft habe und ein Allianz Japans mit China in Tokio absolut nicht ins Auge gefaßt worden sei.

Ueber die Kämpfe in Tientsin werden nachträglich noch interessante Einzelheiten bekannt. Die Artillerie der Verbündeten, so schreibt die „M. Z.", hat die gehegten Erwartungen nicht erfüllt. So konnte sie besonders die Wälle Tientsins (das heißt der Chinesenstadt) nirgends in Bresche legen, und es fragt sich, wie unter diesen Umständen Peking genommen werden soll. Die Frage eines einheitlichen Oberkommandos tritt immer dringender in den Vordergrund. Sie wurde auf der eben erwähnten Konferenz diskutirt, aber nicht gelöst, obwohl Alle darüber einig waren, daß die Nichterfolge in den Kämpfen bis zum 13. fast ausschließlich auf den Mangel an einheitlicher Führung zurückzuführen seien. Ebenso erwies sich, besonders in den Kämpfen am 13. die Artillerie als nicht genügend zahlreich. Amerikaner wie Japaner mußten zum Angriff übergehen, ehe dieser durch die Artillerie genügend vorbereitet war. Die Chinesen waren keineswegs entmuthigt und antworteten mit ununterbrochener Energie. Schließlich hatten die Amerikaner die gesammte Munition ihrer Feldgeschütze verschossen, und diese mußten aus der Gefechtslinie entfernt werden. Das erhöhte noch die Verwirrung; das 9. Infanterieregiment (Amerikaner) marschirte in eine Sackgasse, weil es das japanische Zentrum für den linken Flügel genommen, und die Japaner ihrerseits fanden sich plötzlich gegenüber der Stadtmauer in einem vernichtenden Feuer des Feindes, ohne die Möglichkeit, vorzurücken, denn die über den Peiho führende Brücke, welche intakt sein sollte, erwies sich als zerstört. Auch das 9. Regiment mußte schutzlos mitten durch die chinesische Feuerlinie marschiren, ehe es Deckung nehmen konnte. Als General Fulushima Nachmittags General Dorward dringend um Hilfe ersuchte, konnte dieser dessen Meldung nicht verstehen, da der überbringende Bote nicht Englisch sprach, und Dorward ebenso wenig wie seine Offiziere Japanisch verstanden. Keiner der Befehlshaber konnte thatsächlich mit dem andern verhandeln.

Die Ansprache des Kaisers an das deutsche Auslandskorps.

In Bremerhaven trafen am Freitag Morgen in rascher Folge fünf Sonderzüge mit dem ersten Theile des für China bestimmten Freiwilligenkorps ein. Die drei zu ihrer Aufnahme bestimmten großen Dampfer „Batavia", „Dresden" und „Halle" lagen im Hafen bereit. Kurz vor 1 Uhr begab sich der Kaiser nach der Lloydhalle, begleitet von der Kaiserin, dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich, dem Reichskanzler Fürsten v. Hohenlohe und dem Kriegsminister. Fast 4000 Soldaten hatten hier mit ihren Führern Aufstellung genommen, der Kaiser schritt die Front ab, begrüßte die Soldaten und hielt von einer Tribüne aus folgende Ansprache:

„Große überseeische Aufgaben sind es, die dem neu entstandenen Deutschen Reiche zugefallen sind; diese Aufgaben sind weit größer, als viele Meiner Landsleute es erwartet haben. Das Deutsche Reich hat seinem Charakter nach die Verpflichtung, seinen Bürgern, wofern diese im Ausland bedrängt werden, beizustehen. Die Aufgaben, die das alte Römische Reich deutscher Nation nicht hat lösen können, ist das neue Deutsche Reich in der Lage zu lösen. Das Mittel, das ihm dies ermöglicht, ist unser Heer. Nach dreißigjähriger treuer Friedensarbeit ist es herangebildet worden nach den Grundsätzen Meines verewigten Großvaters. Auch Ihr habt Eure Ausbildung nach diesen Grundsätzen erhalten, und sollt nun vor dem Feinde die Probe ablegen, ob sie sich bei Euch bewährt haben. Eure Kameraden von der Marine haben diese Probe bereits bestanden, sie haben Euch gezeigt, daß die Grundsätze unserer Ausbildung gute sind, und Ich bin stolz auf das Lob auch aus dem Munde auswärtiger Führer, das Eure Kameraden sich erworben haben. An Euch ist es, es ihnen gleichzuthun.

„Eine schwere Aufgabe harrt Eurer: Ihr sollt das schwere Unrecht, das geschehen ist, sühnen. Die Chinesen haben das Völkerrecht umgeworfen, sie haben in einer in der Weltgeschichte nicht erhörten Weise die Heiligkeit der Gesandten verletzt und den Pflichten des Gastrechts Hohn gesprochen. Es ist das um so empörender, als dies Verbrechen begangen worden ist von einer Nation, die auf ihre uralte Kultur stolz ist.

„Bewährt die alte preußische Tüchtigkeit. Zeigt Euch als Christen im freudigen Ertragen von Leiden. Möge Ehre und Ruhm Euren Fahnen und Waffen folgen, gebt an Manneszucht und Disziplin aller Welt ein Beispiel. Ihr wißt es wohl, Ihr sollt fechten gegen einen verschlagenen, tapfern, gut bewaffneten, grausamen Feind. Kommt Ihr an ihn, so wißt: Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht. Führt Eure Waffen so, daß auf tausend Jahre hinaus kein Chinese mehr es wagt, einen Deutschen scheel anzusehen. Wahrt Manneszucht! Der Segen sei mit Euch, die Gebete eines ganzen Volkes, Meine Wünsche begleiten Euch, jeden einzelnen. Oeffnet der Kultur den Weg ein für alle Mal. Nun könnt Ihr reisen! Adieu, Kameraden!"

Mit lautloser Stille waren die vielen tausend Zuhörer den mit weithin vernehmbarer Stimme gesprochenen energischen Worten gefolgt.

Der Kommandeur des Expeditionskorps, Generalleutnant v. Lessel, dankte dem Kaiser für die seinen Truppen gewidmeten Worte. Diese seien stolz darauf, als Werkzeug des kaiserlichen Willens zu dienen; jeder werde an seinem Platze seine Aufgabe mit vollster Hingabe zu lösen suchen. Wenn die Truppen drüben ihre ihnen heute verliehenen Feldzeichen entfalteten, würden sie wieder in den Ruf einstimmen, den sie auch jetzt erhöben: Se. Majestät unser vielgeliebter Kaiser und allergnädigster Kriegsherr hurra!

Mächtig brauste dreimal das Hurra über den weiten Platz, unter den Zuschauern ein begeistertes Echo hervorrufend. Der Kaiser blieb, während das Musikkorps die Nationalhymne spielte, salutirend auf der Tribüne, die er sodann verließ, um mit den zu ihm befohlenen Offizieren noch einige freundliche Worte zu wechseln.

Inzwischen waren die Offiziere und Mannschaften an Bord ihrer Schiffe gegangen und nacheinander verließen die Schiffe den Hafen. Mit tausendfältigen Grüßen nahmen die Soldaten Abschied von den zurückbleibenden Verwandten und Freunden, die an Bord aufgestellte Kapelle begleitete den Abschied mit dem eindrucksvollen: Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus."

An Bord der „Batavia" befanden sich 157 Offiziere und 2138 Mann, an Bord der „Dresden" 43 Offiziere und 920 Mann, an Bord der „Halle" 16 Offiziere und 496 Mann.

Der nächste Truppentransport nach China wird am 30. d. M. an Bord der Dampfer „Sardinia" (25 Off., 494 Unteroff. und Mannsch.) und „Aachen" (18 Off. und 495 Unteroff. u. M.) abgehen. Ihnen folgt am 31. Juli die „Straßburg" mit 27 Off. und 825 Unteroff. u. M.; am 2. August laufen „Adria" (16 Off., 589 Unteroff. u. M.) und „Rhein" (133 Off. und 1976 Unteroff. und Mannschaften) nach Ostasien aus. Den Schluß machen am 4. August „H. H. Meier" (65 Off. und 1129 Unteroff. u. M.) und „Phönizia" (58 Off. und 1740 Unteroff. und M.)

Der Krieg in Südafrika.

Wie Lord Roberts aus Südafrika meldet, hat General Hunter am 23. d. M. die Stellungen der Buren auf den südlich von Bethlehem befindlichen Hügeln angegriffen. Nach einem den ganzen Tag andauernden Gefechte wurde ein Hügel genommen und auf einen zweiten, der den Paß beherrschte, ebenfalls ein Sturmangriff unternommen. Dieser Angriff fand heftigen Widerstand und glückte nicht. Die leichte Hochländer-Infanterie wurde durch ein heftiges Feuer gezwungen, sich zurückzuziehen. Der englische Verlust beträgt 50 Mann. Am 24. Juli besetzte Hunter einen Einschnitt hinter dem Passe, und am 25. räumte der Feind seine Stellungen.

Gentiane.

Roman von J. Wege.

3) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Für ein Strafe würd' ich's derachten, wenn ich mich noch einmal durch dieses elende Jammerleben durchquälen müßte." Ein Weilchen schwieg sie, die Muhme, dann fuhr sie fort. „Hast Du schon einmal einen angeschossenen Hasen gesehen, der sich übers Feld schleppt, daß er in einem Winkel geruhig sterben will? Und hast Du gesehen, wie die Krähen, die das Blut riechen, um ihn herumkrächzen? Wie sie ihm schon bei Lebzeiten die Aeugel aushacken, weil sie's nicht erwarten können, bis er verreckt ist? Just so geht's mir jetzund. Kaum, daß ich dalieg, kommt auch schon die ganze pucklige Feundschaft gerannt, Leute, die sich all ihr Lebtag nicht um mich geschert haben, und sie sagen, sie wären ja meine lieben Vettern und Basen, na so vom zehnten Gebäcke 's Kleberänftel. Ja, es kamen auch gar welche, mit denen ich gelebt hab' wie Hund und Katze, und die mich geärgert und geplagt haben, wo sie konnten. Sie thaten, als wenn sie davon nichts mehr wüßten, aber ich hab's ihnen nimmer vergessen. Wenn ich nun auch kein Glied mehr rühren kann, meine Zunge ist, Gott sei's gedankt, noch gut imstande, und damit bin ich unter die Packasche gefahren, die schon anfing meine bißel Habseligkeiten unter sich zu theilen; fortgebracht hab' ich sie, daß sie hoffentlich das Wiederkommen vergessen werden."

„Es mag's auch manch einer gut mit Euch gemeint haben."

„Bist Du wirklich noch so ein Kind, ein kleines, daß Du denkst, ein Mensch thäte dem andern was Gutes und verlangte nicht hernach zehnmal so viel Gutes von ihm?"

„Ja, ich glaube, daß es gute Menschen giebt. Weil Ihr immer so schlimm von allen denkt, habt Ihr selber Eure Freunde von Euch fortgetrieben."

„Ich hab' mein Lebtag keine Freunde gehabt. Wenn ich, wie ich noch ein Kind war, einmal anfing und dachte, das Leben wäre schön und die Menschen wären gut, dann hat's mir der Stiefvater jedesmal gleich wieder ausgeprügelt, und hernach hat das die Bauersfrau besorgt, bei der ich im Dienst war. Bloß ein einzigster Mensch ist alle Wege gut mit mir gewesen, und das war Dein Vater. Aber wie er sein Herz an das hergelaufene Mensch gehängt hat, das nicht einmal wußte, wer seine Eltern wären und kein ganzes Hemd auf dem Leibe hatte; und wie er die Person dann gar zum Weibe genommen hat, wo er doch die reiche Bauerntochter aus Hermsdorf hätte haben können, da war's auch aus mit unserer Freundschaft. Er wollte keinen vernünftigen Rath hören und hat ja hernach gesehen, wie weit er's gebracht hat im Hungerleiden."

„Sagt nichts gegen meine Eltern, das leid' ich nicht."

„Ich hab Deine Mutter was ehrliches gehaßt, weil sie mir den Bruder abwendig gemacht hat, und sie wird Dich auch nicht gelehrt haben, daß Du mir gut sein solltest."

„Meine Mutter war viel zu gut dazu, sie hat's Euch nicht nachgetragen. Sie hat immer zu mir gesagt, was Ihr müßtet unglücklich sein, weil Ihr, daß Ihr so schlecht von den Menschen denkt und keinen auf der Welt lieb habt."

„Hat sie das gesagt? — Ach ich hab' einen lieb gehabt, lieber wie mein Leben, und er hat mich auch betrogen, viel schlimmer noch wie die andern." Diese letzten Worte hatte die Alte vor sich hingemurmelt, nun vergrub sie das Gesicht in die Kissen, aus denen es einmal wie unterdrücktes Schluchzen klang, dann wurde es ganz still. Heinrich dachte, sie wäre eingeschlafen und wollte leise hinausgehen, aber als er die Thüre aufklinkte, rief die Muhme ganz erschrocken: „Geh nicht wieder fort!"

„Nu da sagt mir, was ich für Euch thun kann," wandte sich der junge Mann wieder zu ihr. „Ich will Euch gerne helfen."

„Arbeit gieb's überall für einen, der sie anzupacken versteht. Kannst gleich das Fenster aufmachen, 's ist so heiß hier zum Ersticken."

„Wird Euch auch die Luft nicht schaden?" frug Heinrich.

„Was geht's Dich an? Ich sag, daß ich's haben will."

Er ging hin und öffnete das von Alter und Schmutz fast undurchsichtige Fenster, was ihm freilich nur mit ziemlicher Anstrengung möglich war, dann lehnte er sich weit hinaus um die erquickende feuchte Abendluft in tiefen Zügen zu athmen. In frischestem Grün leuchteten jetzt die regennassen Fluren, selbst von den Bergen waren die Wolken verschwunden, und rosig leuchteten die hohen Gipfel im letzten Sonnenstrahle. In der Nähe aber schimmerte ganz deutlich durch eine Lücke in den Büschen die Wassermühle herüber, deren Rauschen und Klappern er durch die tiefe Stille vernehmen konnte. Dieses Bild fesselte ihn so, daß er fast die Muhme darüber vergaß, bis sie ihn wieder zu sich rief mit der Frage: „Warum ist Deine Mutter nicht zu mir gekommen, wie Dein Vater so schnell starb? Sollte ich etwa ihr die Hand bieten?"

„Wir waren arm, in bitterster Noth, und Ihr würdet gemeint haben, sie wollte betteln."

„Hat sie sich davor gefürchtet? Aber ich war doch die Nächste dazu, daß ich ihr hätte helfen mögen."

„Sie hat nicht gedacht, daß Ihr das möchtet, und sie hat uns allein durchgebracht mit allergrößtem Fleiß und Darben. Später hat sie mir öfter gesagt, daß die schwere Zeit auch ihr Gutes gehabt hat, weil sie da so viel gute Menschen kennen gelernt hat. Wie ich hernach so weit war, daß ich mir selber mein Brod verdienen konnte und brauchte ihr nicht mehr Last zu sein, da ist sie gestorben.

Deutsches Reich.

Die Bürgerschaft der Stadt Lübeck lehnte einen Antrag des Mitgliedes Pape, an den Senat ein Ersuchen um Aufhebung der Verordnung betreffend das Verbot des Streikpostenstehens zu richten, mit allen gegen die Stimme des Antragstellers ab. Im Laufe der Debatte erklärte der Senatskommissar, Senator Dr. Fehling, die Verordnung sei vom Senate nicht auf Grund des § 366 Nr. 10 des Reichs-Strafgesetzbuches, sondern kraft der ihm zustehenden allgemeinen Polizeihoheit erlassen worden. Der Senat habe auf Grund zahlreicher Gerichtsverhandlungen die Ueberzeugung erlangt, daß die Verordnung nothwendig sei, da in derselben festgestellt sei, daß das Streikpostenstehen sich als Quelle starker Verwilderung und wachsender Beunruhigung erwiesen habe. Auch sei es nicht richtig, daß die Verordnung mit § 152 der Reichsgewerbeordnung in Widerspruch stehe, da es nicht die Absicht der Reichs-Gesetzgebung sein könne, daß die Rücksicht auf die Streikenden über die Rücksicht auf das allgemeine Wohl gestellt werde. — Diese Auffassung des Lübecker Senats steht im schärfsten Widerspruch zu derjenigen der Reichstagsmehrheit, die bei Berathung der bezüglichen sozialdemokratischen Interpellation klar zum Ausdruck gebracht wurde. Auch namhafte Rechtslehrer haben sich dahin ausgesprochen, daß die Lübecker Verordnung mit dem Reichsrecht unvereinbar sei. Jedenfalls wird der Reichstag in der nächsten Session durch einen Beschlußantrag zu der Angelegenheit Stellung nehmen.

Mit der Körperhaltung der Schüler beschäftigt sich ein Erlaß des Kultusministers Dr. Studt. In allen Schulen soll streng darauf gehalten werden, daß sich die Kinder in eine richtige Entfernung der Augen von dem Heft, der Schreibtafel oder dem Lesebuch gewöhnen und auch beim Zeichnen und Schreiben den Körper gerade halten. Der linke Arm soll beim Schreiben der Länge nach auf die Tischkante gelegt werden, damit dem Oberkörper eine Stütze gegeben und die übermäßige Annäherung der Augen an den Gegenstand, sowie die Neigung des Rückgrats nach der linken Seite und das Aufdrücken der Brust an die Tischkante verhindert werden. Zum Schreiben, Zeichnen und Lesen sind ungenügend helle Tagesstunden nicht zu benutzen. Unmittelbar auf das Papier auffallende Sonnenstrahlen sind durch Fenstervorhänge abzuhalten. Das Heft oder die Tafel ist beim Schreiben schräg zu legen. Haben die Kinder beim Lesen die einzelnen Worte noch zu zeigen, so haben sie sitzend zu lesen. Die Schulinspektoren werden ersucht, die Aufmerksamkeit der Lehrer und Lehrerinnen auf diesen für die gedeihliche Entwickelung der Schuljugend wichtigen Gegenstand hinzulenken und darüber zu wachen, daß besondere Verstöße gegen die Anforderung der Gesundheitspflege auf diesem Gebiet vermieden werden.

Auf dem Artillerieschießplatze in Jüterbog hat die erste schwere ostasiatische Haubitzenbatterie ihr Scharfschießen absolvirt. Jedes Geschütz feuerte 25 Haubitzen. Unter den Geschossen war nicht ein einziger Versager. In einer halben Stunde hatte die Batterie abgeschossen. Nach der Uebung hielt Generalinspektor v. d. Planitz eine Ansprache an die versammelte Batterie und wies darauf hin, daß es eine besondere Ehre für die Batterie sei, das Wort des Kaisers wahr zu machen und den schnöden Bruch des Völkerrechts zu rächen.

Der Kriegsminister erläßt folgende Bekanntmachung betreffend Liebesgaben für das ostasiatische Expeditionskorps. In dankenswerther Weise ist eine große Zahl von Liebesgaben, die für das ostasiatische Expeditionskorps bestimmt sind, dem Kiegsmininisterium zur Verfügung gestellt worden. Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und es werden Alle, die solche Gaben zur Verfügung stellen wollen, gebeten, ihre Sendungen nicht an das Kriegsministerium, sondern an die Bahnhofskommandantur in Bremen zu richten und sie mit der deutlichen Aufschrift „Liebesgabe für das ostasiatische Korps' und einer kurzen Bezeichnung des Inhalts zu versehen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärte am Mittwoch, die Behauptung der „Kölnischen Volkszeitung", es sei 1898 dem damaligen Reichstagspräsidenten Frhrn. v. Buol gegen den Widerspruch des preußischen Justizministers der Rothe Alerorden zweiter Klasse verliehen worden, sei vollständig aus der Luft gegriffen. Darauf erwidert jetzt das rheinische Zentrumsblatt: Dieses Dementi haben wir erwartet. Die Bestimmtheit, mit der es auftritt, ändert nichts an der Zuverlässigkeit der uns gewordenen Information. An dem guten Glauben der Stelle, von der die Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg." herrührt, zweifeln wir dabei in keiner Weise. Wer hat nun Recht?

Aus Kamerun werden dem „Hamb. Korresp." aus zuverlässiger Quelle zwei Vorkommnisse berichtet, die beweisen, daß man dort in wenig rühmlicher Weise kolonisirt und zivilisirt, indem Eingeborene für ganz geringfügige Vergehen, oder vielmehr für Unterlassungen, die nicht einmal Vergehen sind, in barbarischer Weise geprügelt werden. So erhielt Mpundo Akwa durch Herrn v. G. 25 Hiebe, weil er sich einem Matrosen von S. M. S. „Habicht" gegenüber „Prinz" genannt hatte. Viktor Bell erhielt auf Befehl des Herrn v. G. 25 Hiebe, weil er den Materialienverwalter O. nicht ordentlich gegrüßt, seinen Hut nicht vom Kopf genommen hatte. Mpanda Akwa ist der Sohn des seit der Besitzergreifung Kameruns bekannten King Akwa, er ist längere Zeit in Deutschland gewesen, hat aber nur allerlei Untugenden gelernt und gilt nach seiner Rückkehr nach Kamerun als Taugenichts. Doch hat bei seinen mancherlei Verfehlungen kein früherer Gouverneur zu der für die Duallas empfindlichsten Strafe der Schläge gegriffen. Und nun 25 Hiebe dafür, daß er sich einen Titel beigelegt hat, auf den er nach seiner Abstammung und nach den Begriffen der Eingeborenen ein Recht hat! — Victor Bell ist ein Sohn des Häuptlings Manga Bell, letzterer hat sich als beste Stütze des deutschen Gouverneurs erwiesen, sein Sohn Viktor soll ein harmloser Junge sein. Manga ging vor der Vollstreckung der Strafe zum Gouverneur und bat ihn um Verzeihung, doch wurde der Bitte kein Gehör geschenkt. Die beiden brutalen Thaten haben die Eingeborenen im hohen Grade peinlich berührt und vielleicht zu den Unruhen im Hinterlande beigetragen. Ihr Veranlasser, Herr v. G., starb nachher in der Wildniß am „Sonnenstich", wie die amtliche Meldung sagte, doch kann man sich bei dem rachsüchtigen Naturell der Eingeborenen über den Fall seine eigenen Gedanken machen. Diese neue Blüthe des Assessorismus in unseren Kolonien wird wohl noch einigen Staub aufwirbeln.

Ausland.

Frankreich.

Wieder einmal hat es in Frankreich einen der bekannten Zwischenfälle gegeben. Als Hauptmann Thiebault, der dem 7. Armeekorps in Epinal angehört, von der Truppenschau in Epinal nach Hause zurückkehrte, bemerkte er, daß sein Hausherr eine Tricolore ausgehängt hatte. Er forderte ihn auf, diese einzuziehen uud brauchte dabei die Worte: Thun Sie diesen Lappen weg! Als der Hausbesitzer bemerkte, er habe geglaubt, dem Herrn Hauptmann damit eine Freude zu machen, antwortete dieser: „Ach was, ich feiere keine Feste der Republik Loubet!" Die Folge dieser Bemerkungen ist folgender Tagesbefehl des Generals Duchesne, des Oberbefehlshaber des 7. Armeekorps: Infolge einer Untersuchung ist dem Hauptmann Thiebault eine Strafe von 60 Tagen strengen Arrest auferlegt worden. Der Kriegsminister hat die Versetzung des Regimentskommandeurs, unter dessen Befehl Thibault stand, angeordnet. Der Minister ist der Ansicht, daß, wenn der Regimentskommandeur, wie es seine Pflicht gewesen wäre, seinem Untergebenen die Ueberzeugung beigebracht hätte, daß jedes Vergehen gegen die Mannszucht oder jede Ausschreitung streng geahndet würde, dieser Zwischenfall nicht vorgekommen wäre.

Orient.

An dem vom deutschen Kaiser geschenkten Brunnen in Konstantinopel hat der Sultan eine Inschrift anbringen lassen, die in der Uebersetzung nach der „K. V." lautet:

„Der aufrichtige Freund S. M. des Sultans
Abdul Hamid Chan,
Die schönste Zierde einer erlauchten Linie von
Cäsaren,
Das heißt Kaiser Wilhelm II., der den Gipfel
des Glücks erreicht hat,
Deutscher Kaiser, Souverän ohnegleichen,
Ist gekommen, den Padischah der Osmanlis
zu besuchen
Und hat Konstantinopel verschönert, indem
er mit seinem Fuß dasselbe betreten.
Dieser Brunnen ist errichtet worden, um das
Andenken zu verewigen.
Das reine Wasser, das demselben entströmt,
bildet eine Freude
Und ist ein Bild der Reinheit der Freundschaft
beider Potentaten.
Die architektonische Schönheit des Brunnens
setzt in Staunen den Betrachtenden,
Und solange die Welt steht, soll dieser Brunnen
ein Freundschafts-Monument sein
Und ein liebliches Andenken dieses Besuches."

Mannigfaltiges.

Ein entsetzliches Verbrechen ist, wie man aus Elberfeld schreibt, durch die Aufmerksamkeit eines Lokomotivführers vereitelt worden. Derselbe erblickte Abends beim Schein der Laternen seiner Maschine in der Nähe der Station Bossel auf den Schienen einen dunklen Gegenstand und brachte deshalb seinen Zug zum Stillstand. Als man nachsah, erkannte man in dem Hinderniß einen Bergmann, der aus vielen Wunden blutete. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Schwerverletzte nach einer Kneiperei von mehreren anderen Bergleuten überfallen und mit Messern bearbeitet worden war. Um den Zeugen ihrer That zu vernichten, hatten sie den armen Menschen auf die Schienen geschleppt, um ihn dort vom nächsten Zuge überfahren zu lassen. Die Thäter sind verhaftet worden.

Ueber die Eisenbahnkatastrophe bei Kamen geht den Zeitungen folgende amtliche Darstellung zu: Der Nachtschnellzug 9, der 1 Uhr 33 Minuten von Essen nach Berlin fahren sollte, hatte sich 17 Minuten verspätet. Infolge dessen konnte der Güterzug 8297, der sonst in Courl überholt wird, bis Kamen vorfahren, wo er in ein Nebengeleis gelassen wurde. Nach der Einfahrt des Güterzuges sollte das Einfahrsignal auf Halt zurückgestellt, und es sollte die Weiche für die Durchfahrt des Schnellzuges umgelegt werden, was indessen dem Weichensteller nicht gelang. Trotzdem wurde von dem Stationsbeamten in Kamen die vorhergehende Blockstation Westick veranlaßt, den nachfolgenden Schnellzug 9, der in Westick hätte angehalten werden müssen, durchfahren zu lassen. Der Schnellzug fuhr daher in Kamen auf den im Nebengeleis haltenden Güterzug, und zwar in voller Fahrt, da die Lokomotivführer die Signale nicht beachteten, die ihnen der Weichensteller mit der Handlaterne gab. Durch den Anprall schoben sich die Maschine und die vorderen Wagen des Schnellzuges in einander und in den hinteren Theil des Güterzuges. Dabei wurden der Lokomotivführer Schneider und der Heizer Kufinke der Schnellzugmaschine, beide aus Dortmund, getödtet und der Zugführer und Packmeister des Schnellzuges verletzt. Außerdem wurden fünf Reisende, darunter eine Dame, leicht verletzt, davon konnten vier die Weiterreise mit dem von Hamm herangeholten Hilfszuge fortsetzen.

Ueber die Braut des Königs Alexander macht der Pariser „Temps" einige Mittheilungen, die nicht gerade sehr günstig klingen: Die erste Ehe der Frau Draga Maschin war nicht glücklich, und eines Tages blieb ihrem Gemahl, dem Bergwerksingenieur Swatozar Maschin, nichts anderes übrig, als sich das Leben zu nehmen. Draga Maschin war nun endlich so frei und ungebunden, wie sie es schon längst hätte sein wollen, und hieß jetzt allgemein die „hübsche Wittwe Maschin". Königin Natalie gewann die hübsche Wittwe lieb und zog sie an ihren Hof. Das war vor sechs Jahren. Als kluge und nicht ganz ungebildete Frau wußte sich Draga Maschin bei der Königin bald eine einflußreiche Stellung zu sichern. Das dauerte so lange, bis der frühreife Sohn der Königin sein Interesse für die Hofdame seiner Mutter in allzu deutlicher Weise kundgab. Die Königin war mit dieser Herzensneigung ihres „Sascha", für welchen sie eine fürstliche Heirath erträumte, durchaus nicht einverstanden und eines Tages packte Draga Maschin ihre Koffer und pilgerte gen Belgrad, um das Feuer in der Brust des königlichen Geliebten besser schüren zu können. Je heißer das Verhältniß zwischen Draga und Sascha wurde, desto kälter wurden die Beziehungen zwischen dem König und seiner Mutter. Es ist also nicht wahr, daß wie von verschiedenen Seiten behauptet wurde, Natalie dem Lieblingsfrühling im Herzen ihres Sohnes volles Verständniß entgegengebracht hat.

Feinste
französische Parfüms,
Extrits und Espatris.
Morsellen,
Rosen, Orangen, Citronen.
Apotheke in Ahrensburg.

— Ach wenn sie doch noch lebte und ich könnte für sie sorgen, wie sie für mich gesorgt hat, keine Mühe sollte mir zu groß sein für sie."

„Du bist ein guter Kerl. Ich dank' Dir's auch noch, daß Du damals vierzehn Tage umsonst für mich gearbeitet hast und hast keinen Lohn verlangt, nicht einmal einen Dank. Deswegen hab' ich Dich heut rufen lassen. Mein Häusel ist so wacklig, wie ich selber, ich und die Annemarie können 's nicht mehr erhalten, dazu gehören tüchtige Mannshände und mit fremden Kerlen mag ich mich nicht herumärgern, nu bleib Du ock hier."

„Es ist 'ne böse Zeit jetzunder, es kommen noch immer so viel Fremde, da muß ich haldich alle Tage auf dem Posten sein, und meistens komm ich erst spät in der Nacht heim. Ich kann ohne den Verdienst nicht leben, aber so oft wie ich kann, will ich herkommen und zum rechten sehen."

„Nee, nee, Du mußt ganz hier bleiben. Ich bin sonst nicht schreckhaft gewest, aber jetzund ist mir's immer so unheimlich, wenn der Wind nächtens ums Haus fährt und ich kann nicht schlafen. Die alte tälsche Annemarie ist mir kein Schutz, aber wenn ich halt Dich in der Nähe wüßte, könnte ich geruhig sein. Dein Schaden soll's nicht sein, ich will Dir mehr geben, als wie Du mit Deinem mühseligen Gewerbe verdienen kannst und wenn Du mir die Wirthschaft hübsch in Ordnung bringst, ist's Dein eigener Vortheil. Nu bis gut und sag' ja."

Heinrich überlegte, denn das Anerbieten war ihm nicht sehr verlockend, dabei schweifte sein Blick von der alten Frau, die fast angstvoll harrend nach ihm hinstarrte, zu dem Fenster, durch das die Mühle so friedlich herüberwinkte; schnell sagte er nun: „Ja, ich will bei Euch bleiben, wenn ich, daß ich just loskommen kann. Aber auf jeden Fall muß ich erst noch einmal nach Schreiberhau hinüber und sehen, ob nicht einer für mich eintreten kann, und ich muß mir auch mein bißel Sachen herüberholen. Hernach will ich bei Euch sein, so viel wie ich irgend kann."

Das war der Muhme recht, und er machte sich nun, sogleich auf, um noch vor der Nacht nach Hause zu kommen. Erst mußte er ja auch noch in der Mühle guten Abend sagen, wie er Julchen versprochen hatte. Auf der Dorfstraße begegnete ihm ein leerer Wagen, dessen ihm wohlbekannter Kutscher ihm zurief: wenn er in die Mühle ginge, möge er bestellen, daß Doktor Lüttenow schwerlich heute heimkommen würde, wahrscheinlich würde er in einer Baude übernachten, denn er hätte wollen um halb Fünf in Agnetendorf sein und wäre um sechs noch nicht dagewesen.

Als Heinrich diesen Auftrag ausrichtete, gab es großen Schrecken, denn die guten Müllersleute waren schon recht besorgt um das lange Ausbleiben ihres Doktors, der bestimmt gesagt hatte, zum Abend wolle er zurück sein. „Ach wenn ihm ock kein Unglück zugestoßen ist," sagte die Müllerin, „er wollte ganz gewiß zum Abendbrot hier sein, und für morgen früh erwartet er ja auch einen durchreisenden Freund."

Der Müller aber polterte: „Ich hab's ihm gleich gesagt, eine Tollkühnheit wär's, wenn er, daß er allein in die schwarze Schneegrube ginge."

„Allein ist er gegangen, bei dem Wetter? Das könnte ihm freilich sehr schlecht bekommen," sagte Heinrich. Julchen hatte noch gar nichts gesagt, uur ganz blaß war sie geworden, jetzt aber rief sie: „Wenn man doch wenigstens wüßte, wo er geblieben ist, wenn man jemand sprechen könnte, der ihn den Tag über wo gesehen hat!" Dann wandte sie sich an Heinrich und bat: „Wie gut wär's von Dir, wenn Du nach Agnetendorf gehen und Dich dort nach ihm umthun wolltest. Ich weiß, es ist Dir ein großer Umweg, aber uns allen wär's doch so ein große Beruhigung, wenn Du's thätest." Sie hatte seine beiden Hände gefaßt und sah ihm flehend in die Augen, er aber wich ihrem Blicke aus und sagte gepreßt: „Ich will's thun, weil Dir so viel daran liegt." Dann eilte er fort, ohne den dreistimmigen Dank der Zurückbleibenden abzuwarten.

Juliane hatte beim Abendbrot kaum ein Bissen heruntergebracht, und als sie in ihre Kammer kam, fand sie keine Ruhe; sie schaute wieder wie am Mittag, aber noch viel ängstlicher, zum offenen Fenster hinaus nach den Bergen, sah wie der volle Mond höher und höher stieg, die felsigen Bergeshäupter mit silbernem Glanze übergießend, während in den Thälern dazwischen nachtschwarze Schatten lagerten. Dann ging sie, von innerer Ruhe getrieben, in ihrer engen Kammer auf und ab, bis die nebenanschlafende Mutter an die Wand pochte und rief, sie möge nun endlich zu Bette gehen. Das konnte sie nicht, sie lehnte sich wieder still zum Fenster hinaus, die feuchte Nachtluft strich ihr um die Stirn, und fröstelnd zog sie ihr Tuch fester zu, aber sie blieb auf Posten. So verran Stunde auf Stunde, endlich, es war nicht mehr weit bis zur Morgendämmerung, und die weißen Nebel fingen an, sich in den Thälern auszubreiten, da entdeckte ihr scharfes Auge an mondheller Bergwand einen dunklen Punkt, der herniedersteigend sich dem Thale näherte, und dann erkannte sie, daß es zwei Träger waren mit einer schweren Sänfte.

Pochenden Herzens eilte sie hinunter, schloß die Thür auf, beruhigte die Hunde ung ging den Kommenden über den Steg entgegen. Es war Heinrich mit einem Freunde, und in dem Tragsessel brachten sie den jungen Botaniker, der ein weißes Tuch um den Kopf gebunden hatte und sich wie erwachend umsah.

„Gott sei Dank, daß Sie leben," rief Juliane, „aber heil und gesund sind Sie nicht, sonst ließen Sie sich nicht tragen."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, 26. Juli.

Weizen: Mecklenburger u. Ost-Holsteiner 130—133 Pfd. 162 bis 164 Mk., Niederelber 128 bis 130 Pfd. 159—162 Mk., Australischer 140-142 Mk., Walla Walla 133 bis 135 Mk., La Plata 126—135 Mk.

Roggen: Holsteiner 122 bis 125 Pfund 154—156 Mk., Mecklenburger 123 bis 128 Pfd. 158—162 Mk., feine Sorten über Notiz. Süd-Russ., Donau und Amerik. 107—115 Mk.

Gerste: Holst. und Mecklenb. 140—150 Mk., Westpr., Oderbruch u. Schles. 140—155 Mk., Saale 150 bis 190 Mk., unverzollt Süd-Russische 112—114 Mk., Donau, Bulgarische und Rumänische 115—116 Mk., feine Sorten über Notiz, Böhm., Mähr. und Ungarische 140—180 Mk.

Hafer: Holst. 148—158 Mk., Mecklenbg. 148-158 Mk., feine Sorten über Notiz, Amerik. 128—130 Mark, Russischer 135—148 Mk.

Mais: Amerik. mixed 91 bis 92 Mk., Odessa 94-96 Mk., La Plata 98—100 M. Cinquantin 122 — M.,

Buchweizen: Holsteiner 165 bis 175 Mk., Russischer 136—140 Mk., Amerik. 145—150 Mk.

Erbsen: Grüne Koch- 210—240 Mk., gelbe Koch- 220—250 Mk, Ostsee 150—155 Mk., alles verzollt.

Lupinen: Gelbe 125—135 Mk.

Linsen: Eßwaare, unverzollt, 33—60 Mk. per 100 Ko.

Wicken, kleines Angebot, inländische, kleine, 160 Mk., dto. große 160--175 Mk.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. J. Löwenthal.
Hamburg, 27. Juli 1900.
Neue Gröningerstr. 15.

Die in der letzten Woche eingetretene Preissteigerung hat zur Folge gehabt, daß der Absatz nach dem Inlande sich diese Woche schleppender vollzog. Für die Provinz kam die Steigerung zu überraschend und muß das Publikum sich erst an die höheren Preise gewöhnen. Da nun die Aufträge der Regierung zum größten Theile gedeckt sind, war die Kauflust allseitig recht mäßig und mußte zu etwas billigeren Preisen offerirt werden, doch konnte man die Notirung dennoch unverändert aufrecht erhalten. Kopenhagen kam unverändert fest. Russische Butter war bislang reichlich am Markte, doch hört man von verschiedenen Seiten, daß in den Zufuhren infolge der Mobilmachung der russischen Truppen eine Stockung eingetreten ist, deren Dauer noch nicht berechenbar ist.

Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse:

Feinste Molkereibutter (per 50 Klgr. netto reine Tara)	Mk.	111—116
2. Qualität	„	108—110
Russische Molkereibutter	Mk.	96—102
Bauernbutter aller Art	„	75—90
Amerikanische Butter	„	88—90
Schmierbutter	„	30—40
Galizische Sommerbutter	„	86—90

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Straßen- und Baufluchtlinien für folgende Straßen festgesetzt sind:

Lübecker Chaussee,
Hagener u. Manhagener Allee,
Markt-Straße, Reeshoop,
Große Straße, Rondel,
Hamburger Straße, Wulfsdorfer Weg,
Adolf-Straße, Bahnhof-Straße,
Gerhard-Straße, Wald-Straße,
Lohe, Neue Straße,
Kleines Bargenkoppel-Redder mit Verlängerung.

Die Pläne liegen vom

31. Juli bis 7. August d. J.

zu Jedermanns Einsicht im Amtszimmer des Unterzeichneten aus.

Ahrensburg, den 28. Juli 1900.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

500 Cigaretten gratis!
bei Abnahme 500 guter Cigarren für Mk. 18.— gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Verpackung und Porto wird nicht berechnet. Umtausch gestattet. **Hamburger Zigarren-Versandt-Haus Willi Maschke, Hamburg.**

Als **Spezialität** empfehle bestens

vorzügl. Thee und Kaffee

in diversen Sorten.

Chokoladen, Zuckerwaaren und Backwerk,

geräucherte Fleischwaaren in bester Qualität,

frische Konserven aller Art,

Holländer-, Tilsiter-, Schweizer- Roquefort- und Parmesanenkäse,

billige gute Tischweine, roth und weiß,

Malaga, Madeira, Portwein, Sherry, Tokayer, Samos pp.

Rum, Cognac, Arrac, Liköre und Essenzen, für Punsch pp.

Kolonial-Waaren, Gewürze und Früchte aller Art.

Pilsener-, Culmbacher- und

Malz-Extrakt-Bier.

Ahrensburg,
Hagener Allee 14.

M. Gaens.

Bekanntmachung.

An der hiesigen Kirche und auf dem alten Kirchhof sind verschiedene

Zimmerer-, Maler- und Maurer-Arbeiten

zu vergeben. Die genaueren Mittheilungen und Bedingungen sind **bei dem Kirchenältesten, Herrn L. Buchwald,** einzusehen.

Altrahlstedt, den 28. Juni 1900.

Der Kirchenvorstand.

Per sofort bis Ende September

ein Haus,

4 Zimmer und Zubehör, nebst Obst- und Gemüsegarten, zu vermiethen. Näheres bei Fräulein **Joel,** Ahrensburg, Große Straße 17.

Bekanntmachung.

Der Privatier

Hans Hinrich Matthias Schmidt

in **Ahrensburg** ist am 19. Juli 1900 verstorben; er hat den Rechtsanwalt **Ketelsen** zum **Testamentsvollstrecker** ernannt.

Zur Feststellung der Nachlaßmasse werden Diejenigen, welche gegen den Nachlaß **Ansprüche** erheben wollen, hierdurch aufgefordert, diese bei dem unterzeichneten Testamentsvollstrecker binnen **einer** Woche anzumelden.

Der Verstorbene lebte mit seiner Ehefrau in **Gütertrennung.**

Ahrensburg, den 28. Juli 1900.

Für den Testamentsvollstrecker,
Rechtsanwalt **Ketelsen:**
Referendar **Dr. Tetens,**
als Generalsubstitut.

Hiermit beehre ich mich, den geehrten Herrschaften von Ahrensburg und Umgegend anzuzeigen, daß ich hier eine

Maschinenstrickerei

eröffnet habe. Die Preise stellen sich wie folgt:

Damen-Strümpfe 50 Pfg.,
Kinder-Strümpfe 30—40 Pfg.
je nach Größe,
Herren-Socken 45 Pfg.,
Anstricken 25—30 Pfg.

Es wird mein Bestreben sein, die mich Beehrenden durch koulante Bedienung zufrieden zu stellen und zeichne Hochachtungsvoll

Amanda Willhöft,
Ahrensburg, Lohe 11.

Zum täglichen Gebrauch

200 bis 300 Ltr. Milch

zu **kaufen gesucht.**
Offerten an die Exped. d. Ztg.

Eine **gebrauchte**

Dezimalwaage

mit Gewichten, hat preiswürdig abzugeben **Ch. Gade,**
Ahrensburg, Große Straße 22.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neuchaussirten Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Waldungen führt, sind

schön gelegene

Bauplätze

in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen die Hausmakler:

Dr. Wentzel & Gutkäse,
Hamburg.
Heinrich Peemöller,
Ahrensburg.

Alle kleinen Anzeigen

deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei:

Stellengesuchen u. Angeboten
An- und Verkäufen
Vermiethungen
Verpachtungen
Capitalgesuchen u. Angeboten
etc. etc.

übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeignetsten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.***)

Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Inserenten zugesandt.
Bureau in Hamburg:
Alter Wall 36.

Photographisches Atelier

von Albert Hellwage,
Ahrensburg. Rondel 4.

Täglich geöffnet.

Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert **beste Ausführung** bei mäßigen Preisen.

Mehrere elegante Nußbaum-Pianos, 3 chör. 7 Okt. ×seitig, sind preiswürdig zu verkaufen. Prehn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Stollwerck's

Chocoladen und Cacaos

aus sorgfältig gewähltem Rohmaterial hergestellt, wohlschmeckend u. nahrhaft;

über alle Weltteile verbreitet.

64 Preismedaillen. * 27 Hofdiplome.

Herausgegeben vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt:

Vogelwandtafel I und II

Format 100 mal 140 cm., auf Leinwand gezogen, zum Aufhängen. I 57, II 50 der beliebtesten deutschen Vögel in Lebensgrösse in **Vielfarbendruck.** Ein prächtiger Wandschmuck, **à Mk. 6.—** frei.

Hans Freiherr von Berlepsch:

Der gesammte Vogelschutz,

seine Begründung und Ausführung.

Mit 8 Chromotafeln, 17 Textillustrationen und 94 Textseiten. Hübsch kartoniert Mk. 1.—. (Binnen Jahresfrist 4 Auflagen, 15 000 Exemplare).

Die nützlichen u. die schädl. Vogelarten.

Je 24 feine Chromotafeln nebst Text, hübsch gebunden einzeln à Mk. 2.— Zusammen frei dort für Mk. 3.—. Bisherige Verbreitung. 50 000 Exemplare. In vielen Schulen, namentlich für Berliner bezogen.

Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.

Heinr. Krüger,

Steinkamp 4. **Ahrensburg,** Steinkamp 4.

empfiehlt:

Landwirthschaftliche Maschinen,

als:

Mähmaschinen, Düngerstreuer, Wieseneggen.

Düngemittel:

Phosphate, Kainit und Knochenmehle,

sowie

sämmtliche Futterstoffe.

Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister,
Ahrensburg, Manhagener Allee 6.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem

Herren-, Damen- u. Kinder-

Fusszeug

halte bestens empfohlen.

Anfertigung nach Maaß.

Reparaturen aller Art

schnell und billig.

Zur Anfertigung künstlicher

Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich

jeden Mittwoch

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags
bei Herrn Kröger Lindenhof in Ahrensburg
und Nachmittags von 2½ Uhr bis 7 Uhr bei Herrn Carl Aug. Freuck-Bargteheide zu sprechen.

F. Schacht,
Zahntechniker, Reinefld.

Wer sein Vieh lieb hat, es frisch und in gutem Zustande halten will, muss stets vorräthig haben:

v. Kobbe's Pferde-, Rindvieh- u. Schweine-Fress-Mastpulver,

Restitutionsfluid, sowie Butterpulver a 50 Pfg. und Mk. 1,00. Ferner **v. Kobbe's** Viehwasch-Essenz gegen Ungeziefer, Räude und Haut-Ausschlag. In Dosen a Mk. 1, 1,50, 3 und 5 erhältlich bei:

Aug. Prahl in **Ahrensburg** und **Otto Hollander** in Trittau.

Flügel und Pianos

werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. Joh. Heinr. Prehn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Technikum Eutin,

Maschinenbau-, Baugewerks-, Tiefbau-, Wege- und Bahnmeister-Schule mit Praktikum. Abiturienten anderer Bauschulen finden weitere Ausbildung. Spezialkurse zur Verkürzung der Schulzeit. Programm kostenlos durch Dir. Klücher.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. **Zahntechniker.**
Sprechstunden:
täglich 8—6, Sonntag 9—3.

Zur

Tanz-Musik

am Sonntag, den 5. August,

ladet freundlichst ein

C. Fick, Wulfsdorf.

Um 4 Uhr wird ein Mann aus der Tonne geschlagen.